

EXKLUSIV

Das Glas Wasser im Restaurant gratis oder nur gegen Bares?

Tirols Gastrobetriebe gehen mit diesem Langzeitthema unterschiedlich um. Ihre Gäste sind nicht immer begeistert. Als Begleiter von Kaffee oder Wein sollte Wasser aber nichts kosten.

Von Markus Schramek

Innsbruck – Es gibt wahrlich größere Probleme auf der Welt; nicht nur diese Zeitung ist voll davon. Doch in einem Land wie Tirol, das sich als Top-Adresse der Gastfreundschaft sieht, muss auch diese Frage gestattet sein: Darf der Konsum von Leitungswasser im Gasthaus etwas kosten? Und wenn ja, wie viel?

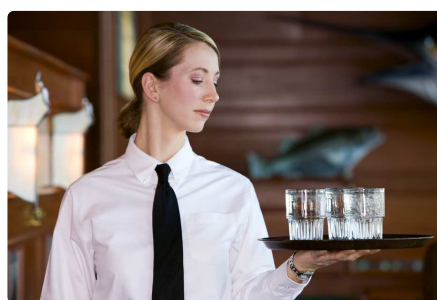
Beschwerden über die Handhabung der Wasserfrage in der Gastronomie erreichen uns mit Beständigkeit. Zwei Leser haben jüngst wieder ihrem Ärger Luft gemacht.

In einem Bergrestaurant in Seefeld wurde, auch auf Nachfrage, zum Kaffee das obligate Glas Wasser nicht gereicht. In einem ähnlichen Verköstigungsbetrieb im Skigebiet Fieberbrunn sorgte die Preisgestaltung für Verwunderung: Dort kostete Apfelsaft gespritzt in großer Ausführung vier Euro, egal ob der Saft mit Mineral- oder Leitungswasser verdünnt wurde.

Es ist dies ein Thema so unerschöpflich wie die Wasservorräte in Tirol. Niemand kann oder will den Wirten vorschreiben, was sie zu tun haben. Für Josef Hackl, den Gastronomie-Obmann in der Tiroler Wirtschaftskammer, gibt es allerdings Mindeststandards: „Zu Kaffee oder Wein Leitungswasser gratis anzubieten, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Da schmecken diese Getränke doch noch einmal besser.“

Sollte hingegen jemand zum Essen bewusst nur Leitungswasser (ohne Wein) trinken wollen, könne dafür ein – vertretbarer – Preis verrechnet werden, betont Hackl. In seinem eigenen Betrieb, dem Hotel Goldener Adler in Innsbruck, koste die Karaffe Leitungswasser (0,75 Liter) für diesen Zweck 1,60 Euro.

Innerhalb einer gewissen Bandbreite, Hackl spricht von „1,50 bis 1,90 Euro“, hätten die



Über die Kosten von Trinkwasser wird in der Gastronomie regelmäßig diskutiert. Geld für Leitungswasser zu verlangen stößt nicht bei jedem Gast auf Verständnis. Foto: iStock

meisten Gäste kein Problem mit dem Bezahl-Wasser. Es gehe dabei auch nicht um die Kosten des Wassers, sondern darum, dass eine Dienstleistung erbracht wird. Hackl: „Und eine solche kann man nicht herschenken.“ Laufende Kosten seien zu decken, von der Ausstattung eines Restaurants bis zum Personal.

„Nicht nachvollziehbar“ ist es für Tirols Ober-Gastronomen, dass, wie im geschilderten Fall in Fieberbrunn, Leitungswasser gleich viel koste wie Mineralwasser. „Saft mit Leitungswasser gespritzt ist in der Regel billiger als mit Mineral“, so Hackl.

Manche Wirte verfolgen die Diskussion über die Kosten von Wasser indessen völlig entspannt, wie die folgenden zwei Beispiele zeigen.

Josef Mühlmann vom Gannerhof in Innervillgraten in Osttirol kann dabei allerdings auch aus dem Vollen schöpfen: Sein Haus besitzt eine Quelle. Mithilfe eines „Karbonators“ kann Mühlmann das hauseigene Wasser zusätzlich mit Kohlensäure anreichern.

„Wir verlangen für das Wasser nichts“, sagt der Jungchef. Und falls jemand in seinem – mehrfach ausgezeichneten Lokal – nur Wasser zu trinken gedenke, sei das auch kein Problem. „Ich schenke ihm glatt ein Glas Wein dazu“, formuliert es Mühlmann mit einem Augenzwinkern.

Ebenfalls eigenes Quellwasser trinken die Gäste des Gasthofes Esterhammer in Rotholz (Gemeinde Buch) im Unterland. Inhaber Norbert Graus bietet das Wasser gratis an, auch wenn Fruchtsäfte damit gespritzt werden. „Das Getränk kostet dann so viel wie der Fruchtsaft allein.“

Aus der Sicht eines Konsumenten lässt sich vielleicht folgendes Fazit ziehen: Er ist Kunde und somit König. Ein Lokal, das ihn schlecht behandelt, hat ihn mit Sicherheit das letzte Mal gesehen.